

Der dreifache Domschatz in Brandenburg an der Havel

Archivalien – Textilien – Architektur

Der Dom zu Brandenburg kann seine Geschichte bis in das 10. Jahrhundert zurückverfolgen: Er gehört zu jenen Bistümern, die König Otto I. in den eroberten slawischen Gebieten ins Leben rief. Herausragendes Zeugnis ist die im Original erhaltene Gründungsurkunde aus dem Jahr 948, das mit Abstand älteste Schriftdokument für die rechtselbischen Territorien. Das Domstiftsarchiv kann deswegen mit Recht auf eine über tausendjährige Tradition zurückblicken. Die Fundamente für den heutigen Dom wurden allerdings erst 1165 gelegt, und zwar auf den Überresten einer slawischen Burganlage. Bis in das 16. Jahrhundert hinein bildeten die Prämonstratenser als regulierte Chorherren das Domkapitel. Nach der Reformation wurde zwar das Bistum aufgelöst, nicht aber das Domstift als solches. Das Domkapitel existierte fortan als evangelisches Stift, immer in engster Verbindung mit dem brandenburgisch-preußischen Herrscherhaus. Es bildete zugleich die Obrigkeit über einen nicht unbedeutenden Grundbesitz. Die begehrten Domherrenstellen fungierten zugleich als Auszeichnung für besonders verdiente Beamte und Militärs. Erst nach 1945 wurde der Zweck des Domstifts radikal verändert, sodass es seine ursprüngliche Funktion als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit kirchlicher Zweckbestimmung wiedererlangt hat.

Eine Insel der Architektur und der Künste

Der Dom selbst und das dazugehörige Gebäudeensemble auf dem Burghof ziehen jährlich rund 50.000 Besucher an. Seit der Wiedervereinigung waren jedoch enorme Anstrengungen und Investitionen erforderlich, um den statisch gefährdeten Dom zu retten und die Kuriengebäude nach und nach zu sanieren. Als abschließende Maßnahme steht noch die Restaurierung der sog. Spiegelburg und des gesamten Ostflügels der Klausur bevor. Diese Vorhaben können eine besondere Dringlichkeit beanspruchen, weil in diesem Bereich künftig Archiv, Bibliothek und Museum ihre Heimstatt finden sollen.

Das Dommuseum hat sich in den vergangenen Jahren, allen baulichen Provisorien zum Trotz, durch fundierte und einfallreiche Sonderausstellungen einen guten Ruf erworben. Zur Zeit wird in den Räumlichkeiten des östlichen Kreuzgangs eine provisorische Dauerausstellung installiert, die den wenig bekannten Domschatz in den Mittelpunkt rücken will. Um dieses Vorhaben richtig einordnen zu können, muss zunächst daran erinnert werden, dass die brandenburgischen Bistümer von Anfang an weit weniger reich ausgestattet waren als in den übrigen Territorien Deutschlands. Eine gewisse Armut lässt sich nicht nur an der äußeren Baugestalt der Domkirche erkennen, sondern



Blick von der Orgelepore zum Hohen Chor. © Christian Muhrbeck

spiegelt sich ebenso im einst vorhandenen Inventar wider. Der permanente Mangel hat freilich wesentlich dazu beigetragen, dass ältere Kostbarkeiten nicht durch neue Stücke ersetzt wurden. Zu diesen erfreulichen Seiten einer unfreiwilligen Denkmalpflege gehört vor allem die weitestgehend unverändert erhaltene Orgel von Joachim Wagner, die im kommenden Jahr ihr 300-jähriges Jubiläum begehen wird.

Der Brandenburger Domschatz kann sich aus den genannten Gründen nicht mit den Schatzkammern im Westen und Süden der Bundesrepublik vergleichen. Genau deshalb hat sich aber die Ausstellung zum Ziel gesetzt, auf die Besonderheiten der örtlichen Überlieferung aufmerksam zu machen. Den Auftakt bildet zunächst die schriftliche Überlieferung, da sie die materielle Grundlage des Domstifts dokumentiert oder aber aus der Verwaltung dieser Güter hervorgegangen ist. Die Voraussetzungen, diesen oft übersehenen Teil des Domschatzes zu präsentieren, sind günstig: Das an seinem ursprünglichen Ort befindliche Archiv ist niemals zerstört worden und verfügt daher über einen bedeutenden Fonds von mittelalterlichen Urkunden sowie über ein hervorragend erschlossenes Aktenarchiv für das 16. bis 20. Jahrhundert.

Eine besondere Kostbarkeit sind ferner zahlreiche mittelalterliche Gewänder, die sich durch glückliche Umstände erhalten haben. Die Bedeutung dieses Textilschatzes, dem sich in Nord- und Mitteldeutschland nur die Sammlungen und Mitteldeusch-



Kapitellschmuck des 13. Jahrhunderts in der Krypta © Domstiftsarchiv (B 3395 A5)

land nur die Sammlungen in Halberstadt und Stralsund zur Seite stellen lassen, ist erst nach dem Zweiten Weltkrieg wirklich erkannt worden. Seit vielen Jahrzehnten wird an der Konservierung dieser oft stark geschädigten Stoffe gearbeitet, seit geraumer Zeit in einer darauf spezialisierten Werkstatt unmittelbar am Dom. Die Lagerung und Ausstellung dieser überaus empfindlichen Objekte ist verständlicherweise mit besonderen Vorsichtsmaßnahmen verbunden. Schließlich ist es das Baugeschehen selbst, das den Dom und seine Inventarstücke unablässig begleitet hat. Teile dieses Inventars sind im Laufe der Zeit zu Museumsgut geworden, anhand dessen sich nicht nur die brandenburgische Kirchen- und Landesgeschichte illustrieren lässt, sondern das auch die immerwährenden Wandlungen und Umnutzungen der Baulichkeiten zeigt.

Kasel C 7 aus italienischem Samt mit Granatapfelmuster (15. Jahrhundert). © Hans-Uwe Salge



Brandenburger Evangelistar

Gekrönt wird dieser dreifache Domschatz durch eine illuminierte Handschrift des frühen 13. Jahrhunderts, das Brandenburger Evangelistar. Es wurde zu gottesdienstlichen Zwecken aus einem der damaligen Kunstzentren beschafft und stellt heute eines der letzten und schönsten Zeugnisse der Magdeburger Buchmalerei dar. Eine erst kürzlich produzierte und erstmals vollständige Faksimileausgabe wird den Bekanntheitsgrad weiter steigern und erlaubt ein eingehendes Studium dieser Handschrift. Gezeigt wird sie in einem Raum des oberen nördlichen Kreuzgangs, der um 1450 zur Bibliothek des Domstifts hergerichtet wurde und mit einer höchst ungewöhnlichen Aus-



Initiale „M“ aus dem Brandenburger Evangelistar © Domstiftsarchiv (Ms. 1, Bl. 91v)

malung versehen ist. Auch dieser Raum ist erst vor wenigen Jahren in seiner Bedeutung wiederentdeckt worden und wird gegenwärtig intensiv erforscht. Da das Domstiftsarchiv auch über einen sehr beträchtlichen Bestand an historischen Druckschriften verfügt, stehen genügend Exponate zur Verfügung, um in diesem Bibliotheksraum das mittelalterliche und frühneuzeitliche Wissenschaftsverständnis darstellen zu können. Ein Besuch in Brandenburg lohnt sich allemal!

Dr. Uwe Czubatynski

Ausstellung „UNSER Buch der Bücher“: 7. Mai bis 31. Oktober 2022

Domstift Brandenburg

Burghof 10, 14776 Brandenburg
www.dom-brandenburg.de

Übersicht Bestände: <https://doi.org/10.35998/9783830543305>